

ninische verse überzugehn und neben historischen berichten verschmäht er sogar die volkssage nicht; den Deutschen hat er ihre unbeholfenheit abgelernt, sich nicht ihr treues vaterländisches gefühl erworben; er hebt von Friedrich blofs die händel mit den lombardischen städten, den päbsten und die römische krönung hervor, züge aus dem eigentlichen leben des königs darf man in solchen, zwar nicht gehaltlosen, aber kahlen und matten schilderungen nirgend erwarten.

Ungleich höheren schwung scheint ein andrer zeitgenosse des königs, der sogenannte Günther in seinem *Ligurinus* zu nehmen, der ganz eigentlich auf die thaten Friedrichs gerichtet und dem königshause selbst, dem kaiser mit den fünf söhnen zugeeignet ist. Das gedicht müste nicht vor 1186 fertig geworden sein. Nicht minder als zehn langathmige bücher singen in fließenden hexametern beredt, oft unter angenehm eingestreuten, nur allzu gelehrten bildern lauter bekannte begebenheiten. Man ermüdet das gesamte werk zu geniefsen, weil man schnell gewahrt, dafs ihm alles neue und eigne abgeht, es bietet gar nichts dar als einen baaren auszug aus Otto von Freisingen und Radevicus, Friedrichs eigentlichen geschichtschreibern, deren ungeschminkte einfachere prosa weit gröfsere anziehungskraft hat, als des angeblich welschen dichters gemeinplätze. Diese inhaltsleere und armut ist es, welche den *Ligurinus* verurtheilt; schlagend ergeben sie sich daraus, dafs nach 1160, wo ihm die quelle versiegt, aus den fünfundzwanzig späteren jahren er nichts weiter hinzuzusetzen hat und seines helden gröfste begebnisse verschweigt. Was von solchem machwerk urtheilen soll man? Pithou im vorbericht zu seinen scriptoren (1569) meint recht naiv, Celtes habe wol die argumenta librorum hinzugemacht. Dieser oder einer seiner freunde und genossen könnte den ganzen *Ligurinus* gedichtet haben, dem mehr der ausgang des funfzehnten jahrhunderts als des zwölften zusagt. Keine einzige handschrift des gedichts ist an den tag gekommen, so wenig als des zu eingang und am schlufs erwähnten Solymarius, worin der kreuzzug unter Conrad dem dritten besungen und welcher dem gleichnamigen sohne Friedrichs gewidmet gewesen sein soll. Des *Ligurinus* dürfen alle historiker entrathen und sprachforscher thun recht ihn bei seite zu legen, es sei denn um den jüngeren stil darin vollends zu gewahren ⁽¹⁾.

(1) Der verfasser gebärdet sich als könne er die wollautenden städtenamen Magadeburg,

vgl. Stälin 2, 22.

Celtes geb. 1459 † 1508
Jehan le Maire de Belges,
Des 1512 schrieb, nennt
im prolog des dritten
buchs schon den *Ligurinus*?

vgl. N. lt. anz. 1806 n^o 18
p. 282.